

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.

Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Printed at second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei freier Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 3. Oktober, 1914.

„Ein Rückblick.“

Am 19. August 1870 hatten die deutschen Truppen die Einschließung von Paris vollendet und dann — monatelang „vor Paris nichts Neues!“ Toul fiel, Strasbourg fiel. Unter der provisorischen Regierung deren Haupt und Seele Leon Gambetta war, begann die allgemeine Wehrbewaffnung. In Lille, Lyon und Orleans bildeten sich neue große Heere und — „vor Paris nichts Neues!“ Vor der gewaltigen Übermacht der neuen französischen Voirearmee mußten die Deutschen aus Orleans zurückweichen; sie mußten noch weiter zurück nach der Schlacht von Coulmiers. Von Le Mans drangen starke feindliche Waffen gegen Chartres und Dreux vor und — „vor Paris nichts Neues!“ Metz kapitulierte, die Franzosen wurden bei Amiens gefesselt. General Werder ging nach dem Fall von Schleitstadt und Breisach zum Schutz der Belagerung von Vesort bis nach Dijon vor und schlug alle Angriffe Garibaldi's siegreich zurück; Prinz Friedrich Karl rückte in Eilmärschen an die Loire und kam rechtzeitig dort an, einen Durchbruchversuch der Voire-Armee nach Norden beim Versuch einer mit einer Ausfallarmee zu verhindern. Der Ausfall mißlang; die Voirearmee wurde in zwei Teile geschnitten und Orleans geriet wieder in deutsche Hände und dann wieder „vor Paris nichts Neues!“ Wochen lang, bis endlich die Beschießung der Batterie Forts in Angriff genommen wurde; und dann wieder neben einige Meldungen über die Jurücknahme von Ausfallberufen, „vor Paris nichts Neues!“ Wiederum wochenlang, bis endlich am 28. Januar 1871 der Waffenstillstand kam.

In 1871 war die Kriegserklärung am 19. Juli erfolgt und am 19. September war die Einschließung der französischen Hauptstadt beendet gewesen. Diesmal begann der Krieg am 9. August, und wie im Jahre 1870 ging es durch Belgien und das nördliche Frankreich. Am Sedantage werden wir vor Paris stehen, jubelten die Deutschen, und die Vor-ausfälle schien sich erfüllen zu sollen. Am 8. September wurde die französische Regierung von Paris nach Bordeaux verlegt; deutsche Truppen besetzten Chantilly, etwa 25 Meilen nördlich von Paris, und drangen dann südlich ei Mülh nach Meaux vor. Der linke Flügel der Verbündeten schien unumgänglich, Paris schien von dem Hauptüber abgetrennt und Hunderttausende flohen aus der Seinestadt, der anscheinend nicht bevorstehenden Belagerung zu entgehen. Da mit einem Male wendete sich das Blatt. Die so ungestüm und überaus schnell vorgebrachte Armee des Generals v. Klau, der rechte, weltliche Flügel der deutschen Heeresstellung wich zurück, zog sich über die Marne zurück an die Aisne und Oise, und mit ihm ging die sich ihm angeschlossen Armee des Generals v. Bülow zurück, machte die ganze Frontstellung eine Rückwärtsbewegung. Im letzten Teile der zweiten Septemberwoche kam die Rückwärtsbewegung zum Stehen. Die deutschen Heere hatten im Westen starke Stellungen gewonnen, in denen sie den Ansturm der Verbündeten würden erfolgreich Widerstand leisten können, während die Kräfte des Kronprinzen versuchen würde, Verdun zu nehmen und das Zentrum des Feindes zu durchbrechen. Ein furchtbares Ringen hob an auf der ganzen, langgestreckten Linie, ein Ringen, das allgemein als die große Entscheidungsschlacht auf französischem Boden bezeichnet wurde.

Das war vor drei Wochen oder so. Von Tag zu Tag hofften wir die Nachricht zu bekommen: es ist gescheit, das feindliche Zentrum ist durchbrochen, Verdun ist gefallen. Sie kam nicht. Es kamen nur Meldungen von heftigen Kämpfen, von kleinen Erfolgen hier und dort, zum Zurückweichen dort, es kam die Meldung, daß die deutschen Heere wiederum die Offensive ergriffen, daß die Forts von Verdun mit schweren Belagerungsgeschützen beschossen werden und daß die Deutschen im Zentrum einigen Vortheil erzielt, aber nichts Entscheidendes; ja, den bemeldeten Vortheil stellte die Verichterstattung immer wieder auch Erfolge der Verbündeten gegenüber und die Meldung, auch die Verbündeten sind zuversichtlich und von ungebrochener Kraft. So ist die Lage im Wesentlichen heute, wie sie vor acht Tagen, bei Beginn der achten Kriegswache, war: unentschieden, die schreckliche Ungewißheit, die bange Sorge um den Ausgang dauert fort. „Vor Verdun nichts Neues.“

Das ist aufreibend, aber es soll uns nicht niederdrücken können. Erinnern wir uns der monatelangen Ungewißheit vor 43 Jahren; des ewigen „vor Paris nichts Neues.“ Das unsere Väter ertragen mußten, während von anderen Stellen oft genug schwer beängstigende Nachrichten auf sie einbrachen. Bewahren wir uns die feste Zuversicht. Es sollte uns nicht allzu schwer werden, denn das deutsche Kriegswesen ist Alles fertig, und es kennt das Schlagen.

Die masurische Grenzlandschaft.

Von Dr. Fritz Stoworonek.

Die masurische Seenplatte, die den Russen in diesen Tagen so verhängnisvoll geworden ist, umfaßt drei große Seen, von denen der Spiridung mit seinem Hauptboden allein 113 Quadratkilometer bedeckt. Er erstreckt sich über einen 13 Kilometer langen Arm, den Veldahnssee, an den sich einige kleinere und dann der 42 Kilometer lange Niedersee anschließen. Nach Norden erstreckt er einen breiten Arm, der sich 30 Kilometer lang bis zur Stadt Rhein fortzieht. Von diesem Arm zweigt sich der Kanal ab, der durch eine Anzahl kleinerer Seen bis zum Vohemitzsee führt. Am Ostende dieses 22 Kilometer großen Gewässers liegt die Stadt Löben und in einem Bogen fast vollständig vergorben die Basse Vogen. An ihr vorbei geht sowohl die Eisenbahn, die von der russischen Grenze nach Königsberg führt, als auch der Kanal, der die südlichen Gewässer mit dem 106 Quadratkilometer großen Mauersee verbindet. Er sendet nach Norden zum Wregel die Angerepp, während aus dem Spiridung nach Süden der Pissel zum Narow abfließt.

Nur diese drei großen Seen enthalten die Kreise Mlekó, Lud, Johannsburg, Ortelsburg und Sedenburg Tausende von mittelgroßen und kleineren Seen, die fast alle durch kleine Flußläufe miteinander in Verbindung stehen. Diese Rinnale sind aber nicht leicht zu überqueren, weil sie meistens durch unersichtliche Weisengelande führen. Daraus erklärt sich, daß ein Ueberqueren dieses Gebietes durch eine große feindliche Armee vollständig ausgeschlossen ist. Die Schilderung, daß Napoleon zu einem Fünftel von

Stumpfen und Mooren bedeckt ist, entspricht nicht der Wirklichkeit. Nur der Kreis Johannsburg enthält etwa zu einem Dreißigtel Moore, die aber zum größten Teil auch bereits durch Entwässerung in Wiesen verwandelt sind, wie z. B. die großen Pissomober Wiesen im Süden von Johannsburg. Sie vermehren naturgemäß noch die Schwierigkeiten des Durchmarsches einer großen Armee, dazu kommen aber noch die ganz gewaltigen Wälder. Als der größte ist die Johannsbürger Heide zu nennen, die 96,000 Hektar bedeckt. Sie ist ja zum Theil hier und dort von größeren bebauten Flächen unterbrochen, aber sie enthält, abgesehen von wenigen Chausseen, nur Landwege, deren landliche Beschaffenheit schon in Friedenszeiten einem beladenen Wagen die allerschwersten Schwierigkeiten bereitet, abgesehen davon, daß sie nicht nur von einer Anzahl größerer und kleinerer Moore erfüllt ist. Um das Bild zu vervollständigen, muß noch bemerkt werden, daß diese ganze Gegend von dem Uralisch-Baltischen Höhenzug durchzogen wird, der dort nicht nur als eine niedrige Hügelreihe, sondern mit sehr zahlreichen steilen und steinigten Bergen in die Erscheinung tritt. Die Wegebaukunst ist in Masuren noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie die Steilabhängige dieser Berge umgangen oder beseitigt hat, im Gegenteil, es sieht meistens so aus, als wenn die Wege sich eigens die Berggipfel und die tiefen Thäler ausgesucht haben, um dem Wagenverkehr möglichst viel Hindernisse zu bereiten.

Das Saatwachsmittel — Herr (mit mädtiger Platte): Also Sie garantieren für den Erfolg? — Friheur: Na, und ob! Nehmen Sie nur gleich einen starken Mann dazu mit!

Ein Brudergruß!

Sturm in den Lüften und Tod in den Tiefen, Daß in den Herzen und Feinde im Feld; Geister des Leidens, die nimmer entlässten, Nachten die Pluthtier der Völker und riefen Seßend zur Schlachtkamp die Meer der Welt.

Treulos von Alben entlässet zum Norden, Müht von Romanen und Slaven ein Meer. Rings um Germanen in geringen Boden: Feinde im Osten, im Westen, im Norden — Deutschland, Altdeutschland, nun hoch deine Wehr!

Frei ließt die Fahne des Friedens du rogen, Schirmend der Menschheit Verbrüderungsgebot; Doch die in Ehren so lang du getragen, Dat man die tüchtig in Stide geschlagen, Nun ward zur Lösung dir: Kampf bis zum Tod!

Kampf bis zum Tod! Herz und Heimath zu wahren, Ström't von der Donau und wälzt sich's vom Rhein; Wachend an Stürze in Sturm und Gefahren, Wirft sich Altdeutschland in wüthigen Säbaren Kampftrieb und siegreich in's Weisland hinein.

Rühn über Gallien in ruhmräichen Thoten, Wüht der Germanen zum Briten sich Bahn; Ynn, der den Bruder den Slaven verraten, Fluß und Vergeltung für Alben heran.

Kampf bis zum Tod! Laut und rühmt es die Erde; Deutschland, Altdeutschland, nun halte Gerickt! Blut gegen Blut! Wie's Britanien dich lehrte, Seil deiner Macht und Sieg deinem Schwerte! Daß wird zum Recht dir und Feindschaft zur Pflicht.

Kampf bis zum Tod! — In endlosen Grauen Jukt es der Menschheit durch's blutende Herz; Ein Weisland, ein Wüthtrieb, ein jahgendes Grauen Deutschland, auch wir überm Meer weit draußen Jubeln die Sieg zu in thalosem Schmerz.

Treu dem Weisland! Wir haben's geschworen, Als wir entwandert den Gauen des Rheins, Aber dem Vaterland, das uns geboren, Singen wir nimmer und nimmer verloren; Blut unres Vluttes, wir fühlen uns ein!

Sturm in den Lüften und Sturm auf dem Meere Gruß euch, ihr Brüder, vom Feinde umdreh! Heil euch, ihr Wüthier germanischer Ehre! Sieg euch, ihr Weiser teutonischer Wehr! Ruhm euch, ihr Helden, in Kampf bis zum Tod!

San Francisco.

Konrad Ries.

Zweifelhafte französisch-englische Bundesbrüderschaft!

In einer Zuschrift aus Champséry, die dem Berliner „Völkercourier“ zugeht, heißt es über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Franzosen und Engländern:

Es war mir interessant, festzustellen, daß die Französischen Offiziere keine allzu hohe Meinung von den kriegerischen Tugenden ihrer englischen Kampfgenossen haben, wie umgekehrt die Söhne Albions kein gutes Haar an den militärischen Fähigkeiten und der Disziplin der Franzosen lassen. Auch das Verhältnis zwischen den Bewunderten der beiden Nationen ist hier am Orte kein allzu erfreuliches. Doch liegt dies vielleicht auch daran, daß die Franzosen in den seltensten Fällen englisch verstehen und die Engländer es für unter seiner Würde hält, eine fremde Sprache zu erlernen. Wie schwierig es gewesen sein muß, den Kontakt zwischen den Heeresführern der Franzosen und Engländern aufrecht zu erhalten, davon erzählt mir ein Artilleriehauptmann aus der Garnison Reims bezeichnende Züge. „Die Engländer sprechen ins Kontor!“ begann er, „aber nicht aufs Schlachtfeld!“ Die werden im Leben keine brauchbaren Soldaten stellen können. In ihren Kolonien mögen sie mit den Wilden fertig werden, aber gegenüber einer Heeresarmee stehen sie da, wie ein Reh vor einem Gemähe von Antenn. Sie vermögen einfach in den Geist des modernen Heeres nicht einzudringen. Einige leidlich gut vorgebildete Führer ausgenommen, sind die Offiziere, auch wenn sie noch so eifrig ihre Befehle geben, gar nicht fähig, selbstschöpferische Aktionen auszubringen. Ihnen fehlt die Konzeption, der Gedanke. Sie sind Automaten, die einem mechanischen Druck nachgeben. Die ganz unersichtliche große Zahl an unterhältlich ist der britischen Bundesgenossen gar nicht für zutreffend zu halten, man kann sogar die Qualifikationen der britischen Regularien für größer halten als die der Franzosen, um doch aus diesem Urteil zu sehen, daß es mit der gegenseitigen Bewunderung unter den Alliierten nicht weit her ist. Denn auf der anderen Seite hat General French selbst in seinen offiziellen Berichten durchblicken lassen, daß ihm nicht die erwartete Hilfe von den Franzosen zuteil wurde, und das Nobel weiß gar von direkten Weiswerden Kritiker's bei Poincaré zu berichten.

Um Verdun.

Berlin schickt eine sehr kurze Meldung: „Dauernde Gefechte auf dem rechten Flügel, verhältnismäßige Ruhe im Zentrum. Erneute Tätigkeit des Feindes auf unserem linken Flügel.“

Das letztere ist der entschieden wichtigste Teil. Die französische Festungskette ist der Schlüssel der Situation im gegnerischen Ringen. Speziell Verdun und die Forts zwischen Verdun und Toul. Von letzteren sind einzelne genommen, wie Gexoy des Romains.

Verdun selber ist eine außerordentlich starke Festung. Es besitzt eine doppelte, und im Osten sogar eine dreifache Linie von Forts und Batterien, die auf die beherrschenden Höhen beider Ansufer vorgeschoben sind. Im ganzen hat die Festung Verdun 17 große Forts, 21 selbständige Werke und etwa 50 Batteriestellungen.

Die offiziellen

deutschen Verlustlisten des Völkerrkrieges

erscheinen heute wieder in der

TÄGLICHEN OMAHA TRIBÜNE

Tausende erwarten das Erscheinen dieser Listen, — die wir, genau in der Reihenfolge wie sie die Heeresverwaltung ausgiebt veröffentlicht, — mit bangem Herzen und ängstlicher Spannung.

Die Nachfrage aus dem ganzen Westen haben die Nummern vollständig erschöpft.

Um Jedermanu, der in den Besitz dieser Verlustlisten zu gelangen wünscht, befriedigen zu können, ersuchen wir dringend um sofortige Bestellung der „Täglichen Omaha Tribune“ in der Office der Tribune, Telephon Douglas 3700, oder bei unsern Trägern und Agenten. Man zeige bitte seinen Freunden und Nachbarn die „Tägliche Omaha Tribune“ und veranlasse auch sie, unsere Zeitung zu bestellen.

Tägliche Omaha Tribune

1311 Howard Strasse

Telephon: Douglas 3700

Omaha, Nebr

Einladung an deutsche Besucher!

Die Deutschen des Staates und von Iowa, die diese und nächste Woche zum Besuche des Deutschen Tages und der Ak-Sar-Ben-Festlichkeiten nach Omaha kommen, sind freundlichst eingeladen, es sich in unserem hübschen Vereins-Heim heimisch zu machen. Sie können ihr Gepäck abgeben und werden von unserem Verwalter, Herrn Peter Wolf, jegliche erwünschte Auskunft erhalten.

Kommen Sie, Landsleute, und werden Sie mit unserem hübschen Heim, wo Sie stets angelehme deutsche Gesellschaft finden werden, besser bekannt.

Der Vorstand des

OMAHA MUSIK-VEREINS

Vereins-Heim, Ecke der 17. und Cass Str. Telephon Douglas 4192



JOAN OF ARC AT THE SIEGE OF ORLEANS A TRIUMPH OF 1429 A. D.

„THE BEER OF ABSOLUTE PURITY“ A TRIUMPH OF TODAY

Holländische Blumenweibel. Rath eingelegt und zwar die aller- nach vielen Schwierigkeiten ist schönsten und besten Sorten. Des es der Stewart Seed Co gelungen. ihre Sendungen von holländischen Blumenweibeln, deren Transport wegen des Krieges unterbrochen wurde, glücklich zu erlangen. Sie hat einen ganz bedeutenden Vor- ratz eingelegt und wollen unsere unsrer Leuten als eine streng reelle Firma warm empfohlen werden. Mr Geschäftslokal befindet sich in No. 119 nördliche 16. Straße, gegenüber dem Postamt. — B. F. Burn, deutscher Optiker. Augen untersucht für Brillen. 443—5 Brandeis Gebäude. Abonnirt auf die Tägliche Tribune.